

## Hinabgestiegen in das Reich des Todes



Chora-Kirche in Istanbul, 14. Jh. (Bildquelle: Wikipedia)

Der Abstieg Christi in die Unterwelt ist eine Vorstellung, die man dem modernen Bibelleser heute kaum noch vermitteln kann. Aber manchmal versöhnen uns Bilder der Kunst mit solchen schwer verdaulichen Texten. Eine der schönsten Darstellungen vom Abstieg Christi in die Unterwelt, bzw. in das Reich des Todes, ist das Fresko in der früheren byzantinischen Chora-Kirche in Istanbul. Christus in einer sternbesetzten Mandorla (mandelförmige Aura) steht auf Türflügeln, die aus den Angeln gerissen sind. Unter ihm öffnen sich die Untiefen der Unterwelt, in der unzählige Schlösser und Riegel herumliegen. In der griechischen Antike war es Hades, der Gott der Unterwelt, nach der Offenbarung des Johannes ist es Gott selbst, der die Schlüssel zur Unterwelt verwahrt (Offb 1,18). Entschlossen und mit vollem Einsatz stemmt sich Christus gegen das Reich des Todes. Mit beiden Händen packt er einen Mann und eine Frau beim Handgelenk und zieht sie aus ihren Gräbern. Was man auf den ersten Blick nicht vermuten würde, weil die beiden durch die ganze Kunstgeschichte hindurch immer nackt dargestellt wurden – es handelt sich um Adam und Eva. Zur Linken und Rechten Christi: der Reigen der Geretteten. Beeindruckend ist die kraftvoll ausschreitende Christusgestalt mit ihrem leuchtend weißen, wehenden Gewand. Der Auferstandene hat den Tod besiegt, aber nicht für sich allein, sondern er nimmt uns alle mit. Er rettet auch nicht nur die frommen Christen, sondern die ganze Menschheit. Dafür stehen stellvertretend Adam und Eva. Leider wird diese wunderbare Chora-Kirche, die bisher als Museum zugänglich war, neuerdings nach dem Willen Erdogans in eine Moschee umgewandelt – nach der Hagia Sophia. Ihre Fresken und Mosaiken gehören zu den bedeutendsten byzantinischen Werken weltweit und sind seit 1948 aufwändig durch ausländische Institutionen restauriert worden. Jetzt werden sie mit Tüchern verhängt und bleiben auf unbestimmte Zeit unsichtbar. Etwas ironisch möchte man sagen: seien wir froh, das er sie nicht übertünchen lässt!

Elisabeth Reil